



**Principien der Perspektive und deren Anwendung nach
einer neuen Methode**

Seeberger, Gustav

München, 1897

Erster Abschnitt. Allgemeine Begriffe vom Horizont und den Hilfspunkten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79636](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-79636)

Erster Abschnitt.

Allgemeine Begriffe vom Horizont und den Hilfspunkten.

1. Der Horizont.

Der Horizont wird auf dem Bilde als eine horizontale Linie bezeichnet, welche in der Höhe des Auges liegt. Besser noch kann man sich denselben als eine horizontale, unendlich große Ebene denken, die Alles, was man in der Natur sieht, nebst der Tafeloberfläche durchschneidet. Ihre Richtung geht durch das Auge und sie erscheint deshalb als eine gerade und horizontale Linie. Der Horizont ist daher die Scheidelinie von dem was über und was unter der Augenhöhe sich befindet.

Alle horizontalen Linien, die gegen die Tafel eine Neigung haben, scheinen sich über dem Horizont zu senken, dagegen solche, welche unter demselben liegen zu erheben und zwar mehr oder weniger, je nachdem solche Linien dem Horizonte entfernter oder näher liegen.

Horizontale Flächen haben unter dem Horizont Aufsicht, über demselben Untersicht. Beides nimmt bei Annäherung zum Horizont ab und verschwindet im Horizont gänzlich, so daß die Fläche hier zur Linie wird.

Die Wahl bezüglich der Höhe des Horizontes ist für den Maler von größter Wichtigkeit. Er muß immer den darzustellenden Gegenständen so angepaßt werden, daß das vollendete Bild einen möglichst natürlichen Eindruck macht. Ist er z. B. für ein Zimmer zu hoch angenommen, so scheint der Fußboden statt horizontal zu sein, in die Höhe zu steigen; die darauf stehenden

Möbel und Geräthschaften aber scheinen dem Beschauer entgegen fallen zu wollen. Über dem Horizonte befindliche Gegenstände als: Plafond, Gesimse an Gebäuden, Gewölbe, Lüfte vertragen ein steileres Herabfallen eher, weil es mit der Art und Weise, wie wir diese Sachen in der Natur zu sehen gewohnt sind, mehr übereinstimmt.

Daraus folgt, daß im Allgemeinen der Horizont eher tiefer als zu hoch gelegt werden sollte, es ist viel besser, denselben bedeutend unter der Mitte des Bildes, als oberhalb derselben anzunehmen.

Eine feste Norm kann jedoch darüber nicht aufgestellt werden, indem auch der entgegengesetzte Fall ausnahmsweise unter gewissen Voraussetzungen eintreten kann. Immer hängt die Bestimmung des Horizontes von der Darstellung und dem Geschmack des Künstlers ab. Es sollte nie versäumt werden, den Horizont bei dem Entwurf eines Bildes gleich anzugeben, weil so Vieles davon abhängt; er hat den bedeutendsten Einfluß auf alle Größen, was bei Figurenbildern von großer Wichtigkeit ist.

Richtig gezeichnete Bilder bringen auch dann die größte Täuschung hervor, wenn sie so aufgestellt werden, daß der Horizont des Bildes der Augenhöhe des Beschauers gleich ist.

2. Augpunkt.

Unter Augpunkt versteht man einen Punkt auf der Tafel, welcher dem Auge wagrecht und rechtwinklig gegenüber auf dem Horizonte liegt.

Er bezeichnet die Stelle, der gegenüber sich das Auge des Beschauers befinden soll, um das Bild richtig sehen zu können. Der Augpunkt soll nahezu in der Mitte des Bildes auf dem Horizonte liegen; es gibt jedoch auch Darstellungen, wo er unbeschadet des guten Eindrucks, mehr rechts oder links von der Mitte zu stehen kommen kann. Doch darf er dem Rande

des Bildes nicht zu nahe kommen, noch weniger aber über denselben hinausfallen; denn es wäre dann der Beschauer veranlaßt, sich dem Bilde nicht gerade gegenüber zu stellen, sondern so weit zur Seite zu treten, als der Augpunkt außerhalb dem Bilde liegt.

3. Distanz.

Die Distanz ist die kürzeste Entfernung des Auges von der Tafel (Bild) oder die Weite vom Auge zum Augpunkt. Durch die Distanz ist daher die Stelle genau bezeichnet, wo sich eigentlich das Auge des Beschauers befinden sollte. Die Wahl der Distanz ist gleichfalls sehr wichtig; denn von ihr hängt es ab, ob die Linien eines Bildes angenehm oder verzerrt erscheinen. Ein häufig vorkommender Fehler ist: daß sie zu kurz angenommen wird, aber auch der Gegensatz einer allzu großen Distanz kann zum Fehler werden.

Im Allgemeinen ist sie gut gewählt, wenn man die ganze Bildfläche leicht überschauen kann, ohne dabei den Kopf wenden zu müssen. Dieser Voraussetzung entspricht eine Distanz, deren Weite die größere Seite des Bildes ein und einhalb- bis zweimal beträgt.

Das Mehr oder Weniger hängt von der wünschenswerthen Erscheinung der darzustellenden Gegenstände ab und muß häufig durch einige Versuche festgestellt werden. Um aber der Unwissheit durch Vorherbestimmung der Distanz zu entgehen, ist es immer besser, wenn der Künstler sein Bild erst nach dem Gefühl mit Überlegung entwirft und die Hauptachsen und vorherrschenden Linien seinem Geschmack entsprechend, anordnet. Aus diesem Entwurfe kann man dann mit Hilfe des Horizontes und des Augpunktes nicht allein die Distanz, sondern auch alle übrigen Hilfspunkte ableiten und so die Wissenschaft dem Ge-

danken und der Intention des Künstlers anpassen. Dieses ist auch der eigentliche Zweck dieses Büchleins.

Bei inneren Räumen darf die Distanz in der Regel kürzer angenommen werden, als bei äußeren Ansichten von Gebäuden, bei Landschaften &c. &c. weil Darstellungen von Interieurs den Eindruck machen sollen, als befände sich der Beschauer selbst in dem Raum.

Bei einfachen Bildern kann die genaue Bezeichnung der Distanz bisweilen unterbleiben, demohngeachtet aber ist sie durch die Zeichnung selbst, indirekte angegeben.

4. Distanzpunkte.

Wird die Distanz, das ist: die Entfernung des Auges zum Augpunkt, vom Augpunkt aus nach rechts und links auf den Horizont getragen und daselbst durch Punkte bezeichnet, so hat man die Distanzpunkte D D. Daselbe Umlegen oder An-

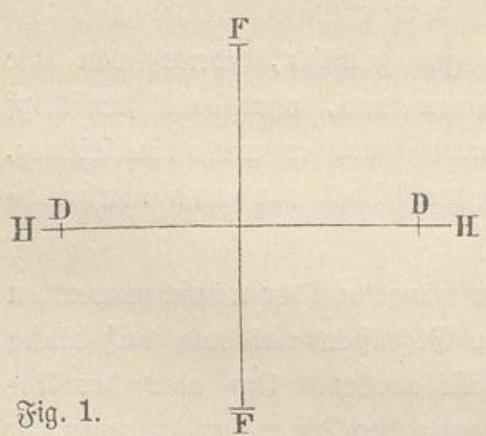


Fig. 1.

tragen der Distanz kann auch in vertikaler Richtung zum Horizont sowohl nach oben, als auch nach unten hin geschehen. Die auf diese Weise erhaltenen Punkte F F' sind im Grunde auch Distanzpunkte, man nennt sie aber Fußpunkte. Diese Benennung ist zwar nicht wohl zu rechtfertigen, aber es

bedarf hier einer Unterscheidung von den ersten, weil diese Fußpunkte andere Dienste zu leisten haben, als die eigentlichen Distanzpunkte.

Bei dem Gebrauch der Distanz- sowie auch der Fußpunkte genügt einer, man benützt denjenigen, der für das Bild bequem ist.

5. Accidental- oder Verschwindungspunkte.

Parallele Linien scheinen sich bei Verlängerung in einem Punkte zu vereinigen. Diesen Punkt nennt man Verschwindungspunkt und bei Linien von zufälliger Richtung auch Accidentalpunkt. Es gibt deren unendlich viele, weil auch die Richtung von geraden Linien unendlich verschieden sein kann. Aufwärts steigende Parallellinien haben ihre Verschwindungspunkte über dem Horizonte, abwärts laufende unter demselben, dagegen haben horizontale Linien ihre Verschwindungspunkte immer auf dem Horizonte, wie verschieden auch ihre Lage sein möge. Nur von diesen letzteren kann hier die Rede sein, sie sind diejenigen, welche am meisten gebraucht werden, sie können aber auch in Verbindung mit Vertikalen zur Konstruktion schiefer Linien und Flächen dienen, ohne daß man nöthig hat, die Verschwindungspunkte der letzteren zu gebrauchen, welche ohnehin immer sehr weit über die Bildfläche hinausfallen.

Wegen der sehr verschiedenen Richtungen, welche horizontale Linien annehmen können, treffen auch deren Verschwindungspunkte sehr verschieden auf den Horizont. Die wenigsten fallen auf die Bildfläche, meistentheils fallen sie mehr oder weniger weit darüber hinaus, häufig so weit, daß trotz aller Verlängerung derselben der Verschwindungspunkt auf dem Horizont unerreichbar bleibt.

Die Geometrie gibt aber einfache Mittel an die Hand, die Verschwindungspunkte selbst entbehren, die perspektivischen Parallellinien aber doch ziehen zu können.

6. Diagonalpunkt.

Bei rechtwinkligen Gegenständen ist es immer vortheilhaft, den rechten Winkel halbiren zu können. Ist dieses einmal geschehen, so kann die Theilungslinie bis zum Horizont ver-

längert und der daselbst erhaltene Schnittpunkt als Diagonalpunkt bezeichnet werden. Er dient dazu, jeden perspektivisch rechten Winkel, der gleiche oder parallele Lage mit dem zuerst halbirtten hat, gleichfalls zu halbiren. Mittelst dieses Punktes kann man auch an jeder Stelle des Bildes Quadrate zeichnen, welche immer gute Dienste leisten.

7. Theilungspunkt.

Die Theilungspunkte verrichten in der Perspektive den Dienst des Messens, woraus ihre Wichtigkeit von selbst erhellt. Sie eignen sich dazu, auf perspektivisch verkürzte Linien gegebene oder bekannte Größen zu übertragen oder umgekehrt die wahren Maße verkürzter Linien zu finden. Dasselbe verrichtet der Distanzpunkt in Beziehung auf Linien, welche ihre Richtung nach dem Augpunkt haben. Daher könnte auch der Distanzpunkt der Theilungspunkt für den Augpunkt genannt werden.

Jeder Verschwindungspunkt einer Linie bedingt seinen besonderen Theilungspunkt, eine Aenderung des ersten hat auch eine Aenderung des zweiten zur Folge.